

# Möbel als Firmenschild : die Schreinerei von Urs Bertschinger wird zwanzig

Autor(en): **Locher, Adalbert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **7 (1994)**

Heft 12

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-120051>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Möbel als Firmenschild

**Urs Bertschinger ist Schreiner und führt einen Betrieb für Innenausbau und Zimmerei in Bubikon. Kürzlich stellte er zwanzig eigene Möbel aus zwanzig europäischen Hölzern vor.**

Seinen Anstrengungen im Geschäftsleben macht sich der Schreiner Urs Bertschinger gelegentlich mit künstlerischen Aktionen Luft. Er baut zum Beispiel turmhohe Holzskulpturen in die Zürcher Oberländer Landschaft und verbrennt sie. Luft machen ist bisweilen nötig, denn Bertschinger hat sich innert zwanzig Jahren vom Einmannbetrieb zum Unternehmen mit vierzig Beschäftigten hochgerackert. Den Umsatz – letztes Jahr fünf Millionen Franken – macht er weder mit Möbeln noch mit Kunst, sondern mit Zimmerei und Innenausbau.

## Wirkung aufs Geschäft

Mit dem Geschäft hat das gleichwohl zu tun. Man spricht von und mit ihm. An der Möbelmesse Bern beispielsweise hat er keine Möbel verkaufen können, aber es kam zu Aufträgen für

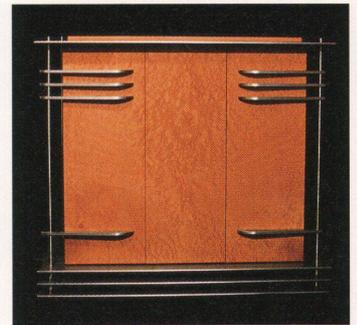
Innenausbauten. Zu seinem Firmenjubiläum hat er zwanzig Möbelstücke entworfen, die seine Schreiner realisierten. Als die Kollektion beieinander war, stellte er sie aus. Die Aktion lockte viel Publikum an, und sie dauert noch bis Mitte Januar – Möbeldesign mit handwerklicher Handschrift eignet sich auch als Firmenschild.

## Materialstudien

Auseinandersetzung mit Design ist bei Möbelschreibern selten. Die paar Schreinereien, die noch Möbel nach eigenem Entwurf machen, sind schnell aufgezählt, und die Möbelindustrie ist auf Bruchteile früherer Kapazitäten geschrumpft. Wenn etwas in Schreinerkreisen in Zusammenhang mit Gestaltung Thema ist, dann das Lob der handwerklichen Perfektion. Auch Bertschinger ist Handwerker und zeigt das in seinen Möbeln. Seine Stärken sind Neugier und Probiertust. Er hat im Laufe der Jahre allerlei Eskapaden versucht, sich nun aber zurückgenommen. Seine gestalterische Linie ist nicht ausgeprägt. Eini-

ge Arbeiten sind streng, andere kokettieren mit dem Geschmack dessen, der das Wärschafte liebt. Wenn Design Gebrauchsnutzen verteidigt, so ist Bertschinger distanziert. Wer kauft ein Sideboard für elftausend Franken, allein um ein paar Schnapsflaschen hineinzustellen? Er spricht in diesem Fall von «Mutters bestem Stück» und von «Aura». Aber, wie gesagt, handwerklich angelegtes Möbeldesign sieht dieser Schreiner in einem größeren Zusammenhang. Neben dem Firmenschild ist es ihm Labor: Die Erfahrungen mit den zwanzig europäischen Holzarten, darunter Raritäten wie Birkenmaser, Veilchen, Zitrone und Rosenholz, sind konstruktive und gestalterische Gesellenstücke. Die Beschläge einzelner Möbel Erfindungen.

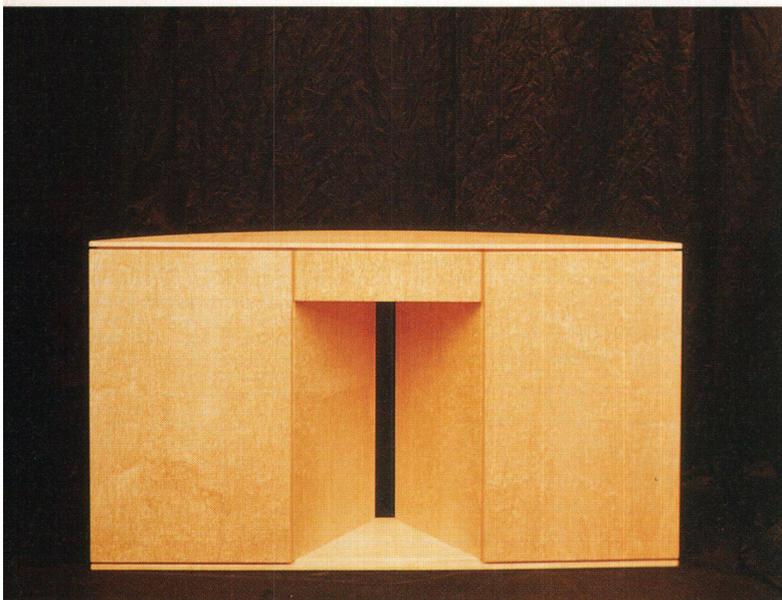
Adalbert Locher



«Fideli», Anrichte aus Birnbaum mit speziell entwickelten Aussenbordbeschlägen aus einbrennlackiertem Eisen



«Veni vidi vici», Schubladenstock aus Zwetschgenholz mit Schale aus Chromstahl



«Sekante», Sideboard aus Birke